



Produktion: „Nit zueloose, myyni Daame“, 1987 - 1989
Zeitung: „Basler Zeitung“, 21.11.1987

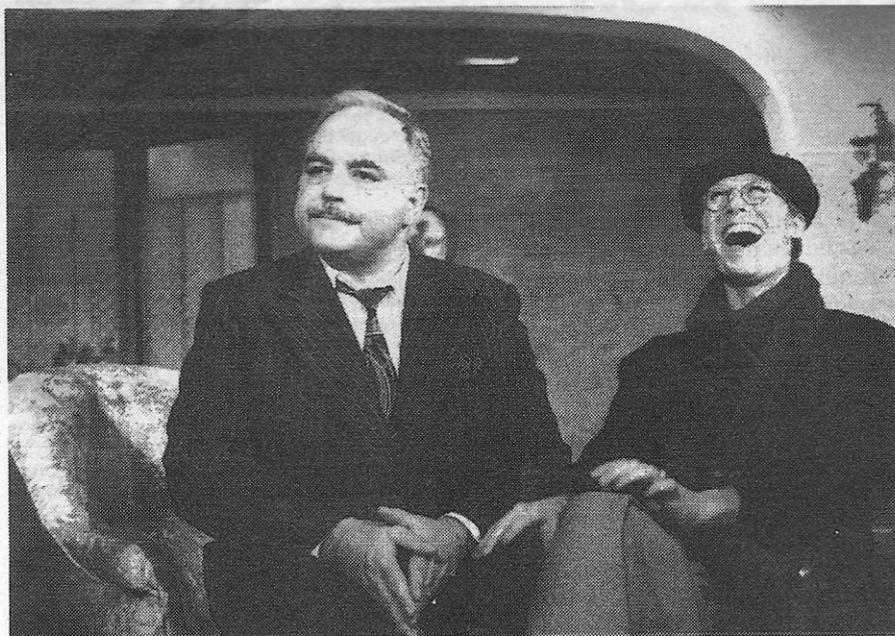
Samstag, 21. November 1987
Nr. 273

Teil III

Basel-Stadt

Premiere in der Baseldytsche Bihni

Ehekrise wegen Riesenrad



Mit «Nit zueloose, myyni Daame» bietet die Baseldytschi Bihni einmal mehr eine süffige Komödie, in der die Pointen explodieren ...

Foto Fredi Zumkehr

Himmel, wie das wieder sprüht! Da explodieren die Pointen, wie das Popcorn in der Pfanne. Und da hält man ein Tempo durch, gegenüber dem der TGV (Train Grande Vitesse) ein Bummelzug wäre.

«Nit zueloose, myyni Daame», so heisst die Komödie von Sacha Guitry, welche diese Winter-Saison über die Baseldytschi Bihni wirbelt. Und ganz im Gegenteil, meine Damen – ganz im Gegenteil: gehen! Und zuhören! Was da nämlich alles über Liebe, Männer und Frauen herausposaunt wird, ist hörens- wie sehenswert.

Doch hinein ins Stück! – Hören

Sie gut zu (auch Sie, meine Herren, denn um Ihren Bauchnabel dreht sich ja alles, wie immer auf dieser Welt).

Da ist einmal Daniel Senn. Er führt ein Antiquitätengeschäft. Überdies führt er eine zweite Ehe – die Gattin könnte seine Tochter sein. Diesbezüglich pflegt der Antiquitätenhändler einen jungen Geschmack.

Nun bleibt also die junge Frau Antiquitätenhändler im Riesenrad stecken. Flirtet mit Herrn Remigius Moser, dem ebenfalls festgesteckten Angestellten von Senn. Zu guter Letzt bleibt nicht nur das Riesenrad stecken. Auch Frau Senn und Herr Moser

stecken – nämlich mitten in einer Gefühlskrise. Nun erscheint aber Julie Forestier auf -der Bildfläche. Julie (eigentlich Julchen) kommt aus Aesch und hat in ihrer Zeit (kurz vor der Jahrhundertwende) Paris und Toulouse Lautrec verführt. Letzterer hat sie als Bild verewigt – dieses Bild will Julie nun an Senn verhacken, diesen Senn, der einst ihr «Böggli» war (und «Böggli» versteht sich hier nicht als Maler-Begriff).

Selbstverständlich tauchen im ganze Wirrwarr nun noch Madeleine, Senn's erste Frau, und Alex Hopf, Senn's letzter Freund, auf – die Männer werden wie der Koffer von Dienstmann Schwyzer hin und her geschoben. Aber weil's eine Komödie und nicht das Leben ist, steht am Schluss eben jeder wieder am richtigen Platz. Halleluja. Und Applaus. Viel Applaus!

Da hat das Ensemble der Baseldytsche Bihni also wieder einmal ins Schwarze getroffen, hat geschickt gewählt und bis ins letzte Detail gefeilt. Grossartig ist die Dialekt-Übersetzung (compliments!), grossartig auch die Regie von Thomas Härtner, grossartig aber vor allem die schauspielerischen Leistungen. Da wird nicht chargiert oder gepudert – nein, man bietet wirklich erstklassige Darstellerei. Und erspart dem Zuschauer so peinliche Momente.

Bleibt eigentlich nur zu hoffen, dass Sie und Sie (und natürlich gerade Sie, die Sie so gerne Baseldytsch hören) ein Billett für das allerliebste Kellertheaterli bekommen – der Eintritt ist wie immer frei. Doch beim Austritt zeigt man sich hoffentlich grosszügig ...

-minu